

Schön aufgereiht – Deutsche Fachwerkstraße

Deutschland wie aus dem Bilderbuch: An der Deutschen Fachwerkstraße reihen sich die romantischsten Orte wie auf einer Perlenkette auf. Und wer den südlichen Abschnitt befährt, wird zwischen ihnen auch keine Schräglagen vermissen.



Der Begriff »Skelett« hört sich reichlich morbide an. Sehr ästhetisch sieht ein Skelett auch nicht aus. Wenn ein Gerippe dann auch noch mehrere Hundert Jahre alt ist, dann kann nicht einmal die Kriminalpolizei, sondern höchstens noch ein Totengräber damit etwas anfangen.

Sehr langlebig und dennoch schön anzuschauen erweisen Skelette sich jedoch dann, wenn sie als Rahmenelemente für Häuser dienen. Denn kein Gerippe aus Knochen, sondern eines aus Holz bildet nämlich die Grundstruktur eines Fachwerkhauses. Und von diesen Häusern, die meist über hundert Jahre alt sind, »leben« noch sehr viele und die meisten davon erfreuen sich bester

Gesundheit, jedenfalls im Sinne des Bauhandwerks. Am besten kann man sich davon überzeugen, wenn man die Deutsche Fachwerkstraße befährt. Eine Tourismusstraße, an der viele dieser Gebäude gut sortiert aufgereiht sind. Nicht ganz unwichtig für Motorradfahrer: So ganz nebenbei verläuft die Straße durch ein nettes Ambiente mit Wäldern, Weinbergen und Flüssen. Wer also romantische Atmosphäre, schöne Landschaften und nicht zuletzt ordentliche Schräglagen miteinander verbinden will, der ist hier genau richtig.

Die Deutsche Fachwerkstraße wurde im Jahr 1990 zusammengestellt. Fachwerk verbindet insofern nicht nur die Mauern dieser Häuser, sondern

auch viele Regionen Deutschlands. Über 2800 Kilometer verläuft die Fachwerkstraße durch die Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Thüringen, Hessen, Sachsen-Anhalt und Niedersachsen. Sie streift dabei rund hundert Orte.

Wir haben nur den südlichen Teil unter die Räder genommen, der vom Schwarzwald über den Neckar bis zum Bodensee verläuft. 560 Kilometer zählt der Tacho allein auf diesem Abschnitt. Offizieller Beginn ist in Mosbach am Neckar. Von Norden nach Süden kommend, verzweigt sich die Fachwerkstraße in Bad Urach einerseits in Richtung Westen zum Schwarzwald hin und andererseits in Richtung Südwesten bis zum Bodensee. Für Nicht-

Schon seit 1983 unter Denkmalschutz: Herrenberg, Metropole des Gäus (o.). Esslingen hat die älteste Fachwerkzeile (r.). Nicht immer ist die Fachwerkstraße so gut beschildert (l.).

Schwaben ist die regionale Einteilung Württembergs nicht ganz einfach nachvollziehbar: Schwarzwald, Schwäbische Alb, Neckartal, Kraichgau und wieder in Richtung Süden nach Oberschwaben und Bodensee – »Reingeschmeckte« aller Art benötigen eine Landkarte, um diese Einteilung zu überblicken. Immerhin: Die Schwaben können sogar Nicht-Schwaben für ihr Ländle begeistern. Und für den Trollinger und die schwäbische Küche. Für Kurven, die man erfahren kann und für





Der berühmteste Bürger von Calw ist wohl der Schriftsteller Hermann Hesse. Auf der Nikolausbrücke lässt sich die lebensgroße Skulptur Hesses bewundern, und man wird in Calw nicht müde, die Worte des Literatur-Nobelpreisträgers zu zitieren: »Zwischen Bremen und Neapel, zwischen Wien und Singapore habe ich manch schöne Stadt gesehen. Städte am Meer und Städte hoch auf den Bergen... Die schönste Stadt aber, die ich kenne, ist Calw an der Nagold, ein kleines, altes, schwäbisches Schwarzwaldstädtchen.« Da wundert es wenig, dass die gesamte Altstadt Calws unter Denkmalschutz steht.

» Die schönste Stadt aber, die ich kenne, ist Calw an der Nagold ...«

Keine Angst, Kuven kommen auf der Fachwerkstraße nicht zu kurz.



Offizieller Startort der Fachwerkstraße, für uns Wendepunkt der Tour: Mosbach.



Ständerbauweise

Bis ins 19. Jahrhundert war der Fachwerkbau die übliche Konstruktionsform für Wohngebäude. Der Grund dafür war recht einfach: Holz war leichter zu beschaffen als Steine. Auch konnte Holz auf dem Wasserweg geflößt werden. Die Transportkosten waren damit erheblich niedriger. Das Füllmaterial für die Räume zwischen den Holzteilen war noch einfacher zu beschaffen: Häufig wurde ein Geflecht aus Zweigen eingesetzt, das mit Lehm ver-

bunden wurde. Der Lehm wurde zu meist direkt aus der Baugrube genommen. In heutiger Zeit kommt man wieder darauf, dass die früheren Bauformen durchaus ihre Vorteile hatten. So weiß man jetzt aus trauriger Erfahrung, dass Fachwerkhäuser Erdbeben besser überstehen als moderne Häuser. Die diagonalen Verstrebungen sorgen dafür, dass die senkrechten Stützen bei Erschütterungen nicht wie Dominosteine umfallen. Anders als Steine oder Beton gibt Holz bei Belastungen etwas nach, ohne dass es dabei zerstört wird. Das Holzgerüst der Fachwerkhäuser kann daher Erdbeben etwas »abfedern«. Deshalb wird überlegt, ob man in erdbebengefährdeten Gebieten modern konstruierte Fachwerkhäuser bauen sollte.

etwas nach, ohne dass es dabei zerstört wird. Das Holzgerüst der Fachwerkhäuser kann daher Erdbeben etwas »abfedern«. Deshalb wird überlegt, ob man in erdbebengefährdeten Gebieten modern konstruierte Fachwerkhäuser bauen sollte.

Calw – für Hermann Hesse die schönste Stadt der Welt. Das Alte Schloss thront über Altensteig. Keramik trifft Fachwerk in Biberach. Marktplatz in Schorndorf (oben, v. links nach rechts).

Kurven, die man an Badeseen bewundern kann. Und ganz nebenbei für Fachwerkhäuser, deren Straße den Motorradfahrer durch die sehenswertesten Regionen des Landes führt.

Eine ringförmige Altstadt und natürlich jede Menge Fachwerk

Unser Startort Haslach liegt mitten im Schwarzwald und sieht auch so aus, nur die Mädchen mit den Bollenhüten fehlen. Eine ringförmige Altstadt, natürlich jede Menge Fachwerk und große Plätze, die zum Verweilen einladen würden – wenn es eben nicht der Startort wäre. Von hier wollen wir in Richtung Norden und dann wieder nach Süden zum Bodensee hin. Meistens kann man sich von den braunen Schildern »Fachwerkstraße« leiten lassen. Allerdings waren die Planer der Beschilderung nicht ganz so genial wie ihre

Kollegen vergangener Jahrhunderte bei der Konstruktion der Fachwerkhäuser. Eine Landkarte und ein Navi sollte man also schon noch an Bord haben.

Die Straßen durch den Schwarzwald sind genauso, wie sich ein Japaner wohl das gesamte Deutschland vorstellt: eng, verträumt, kurvig und gesäumt mit Häuschen, die man sich eher in einer Modelleisenbahn-Landschaft vorstellt. Unsere 18 Jahre alte BMW tourt beschwingt über die Schwarzwaldstraßen. Auf bewährte Technik – ob alte Holzkonstruktionen im Häuserbau oder mittelalte Boxermotoren im Zweiradbau – kann man sich getrost verlassen. Schiltach – nicht zu verwechseln mit Schilda, in der die Romanfiguren »Schildbürger« wohnen – hat seinen Namen vom Fluss, an dem dieser Ort liegt. Genaue gesagt befindet sich der Ort da, wo die Schiltach in die Kinzig mündet, und deren Lauf sind wir schon eine Weile gefolgt. Ein Stück weiter kommt man an Alpirsbach vorbei. Der Name hat einen guten Klang – er stammt von den Mönchen des Münsters Alpirsbach, die sich aufs Bierbrauen verstan-

den. In der Fastenzeit gab es im Kloster nur sehr magere Kost, aber Trinken war erlaubt. Also musste eben das Bier sehr nahrhaft sein. Die Brauerei stellt nach wie vor hervorragendes Bier her, und das Münster ist nach wie vor sehenswert – auch wenn es kein Fachwerkbau ist.

Weiter entlang der Kinzig fahren wir nach Dornstetten. Zum ersten Mal an diesem Tag kommen unsere Füße raus aus den Motorradstiefeln: Der Barfußpark in Dornstetten bietet dafür eine hervorragende Möglichkeit. Auf 2,4 Kilometern kann man hier den Fußsohlen höchst unterschiedliche Eindrücke verschaffen. Laufen auf kaltem, warmem, nassem Untergrund, auf Holz, auf Steinen, auf Rindenmulch. Zugegeben, den kompletten Barfußweg gehen wir nicht – schließlich liegen noch diverse Orte an der Fachwerkstraße vor uns. Altensteig ist der nächste, wo das »Alte Schloss« als Fachwerkhaus über Fachwerkhäusern thront. Zu diesem Schloss gehören zwei weitere Wohntürme mit den einladenden Namen »Himmel« und »Hölle«. Wer bitte möchte in letzterem wohnen?

In Herrenberg, das sich selbstbewusst als Metropole des Gäus, der Landschaft zwischen Stuttgart und Schwarzwald, bezeichnet, thront die Stiftskirche über der Stadt. Im Turm befindet sich ein einzigartiges Glockenmuseum. Mit 34 läutbaren Glocken ist es das größte Museum dieser Art in Deutschland. Weniger bekannt ist, dass die Stiftskirche kontinuierlich den Hang hinabrutscht. Zwar äußerst langsam, dafür aber stetig. In ihrer 700-jährigen Geschichte habe sie sich bereits um 70 Zentimeter bewegt, sehr zum Leidwesen der Stadt und der Kirchengemeinde. Vor 40 Jahren erwog man den Abriss der damals baufälligen Kirche. Man entschied sich anders, sanierte die Kirche und versuchte auch, ein weiteres Abrutschen zu verhindern. 1982 wurde die Kirche wieder eröffnet. Für die nächsten hundert Jahre sei die Kirche wieder standfest, hieß es damals. Mag sein, trotz unseres sehr genauen Hinschauens hat sie sich nicht bewegt.

Weiter geht es durchs Ammertal in Richtung Tübingen. Doch sehr weit kommen wir nicht mehr: In Hirschau, kurz vor Tübingen, lädt rechts am

Reges Markttreiben in Bietigheim-Bissingen.



Bad Urach ist bei Bikern beliebt. Kein Wunder bei den Straßen rundherum.





Weinberge säumen die Fachwerkstraße in Richtung Bodensee.

weitverzweigte Höhlensystem wurde unter anderem von dem Taucher Jochen Hasenmayer mit einem Mini-U-Boot erforscht. So entdeckte der Blautopf-Kenner einen riesigen luftgefüllten Saal im Inneren der Höhle.

Die Fachwerkstraße führt uns weiter in Richtung Riedlingen, vorbei an Obermarchtal. Das ehemalige Kloster ist inzwischen ein katholisches Tagungshaus. Die Abtei in Zwiefalten, nur wenige Kilometer entfernt, wurde nach der Aufhebung der Klöster Anfang des 19. Jahrhunderts anders weitergenutzt: als Psychiatrisches Landeskrankenhaus. Wer noch nie eine echte Zwangsjacke gesehen hat, dem kann das dortige Psychiatriemuseum empfohlen werden. Wie in Alpirsbach ist auch in Zwiefalten die Klosterbrauerei immer noch in Betrieb und löscht keineswegs nur Mönchen den Durst.

Dass die klappernden Vögel die Geburtenrate erhöhen, ist wohl doch nur ein Ammenmärchen

Die Fachwerkstadt Riedlingen an der Donau ist bekannt für ihre Störche – und platzt trotzdem nicht aus allen Nähten. Dass die klappernden Vögel die Geburtenrate erhöhen, ist wohl doch nur ein Ammenmärchen. Tierisch geht's auch im nächsten Ort zu. Biberach an der Riss hat seinen Namen tatsächlich vom Nagetier Biber. Doch hier an der Riss lebt heute leider keiner der Staudamm-Experten mehr. Der Boxer brummt an Pfullendorf vorbei, dessen Seepark uns heute nicht locken kann. Schließlich sind wir kurz darauf in Meersburg an »Deutschlands Südsee«, dem Bodensee, angelangt. Meersburgs Fachwerkhäuser kommen später dran, jetzt hat das Strandbad oberste Priorität. Und das haben wir uns auch verdient.

Text: Dr. Dietrich Hub
 Fotos: Coelestina Lerch

Leser-Reportagen

»Motorradfahrer«-Leser erleben Abenteuer rund um den ganzen Erdball. Wenn Sie Ihre Erlebnisse auf dem Motorrad, gerne auch in Deutschland und Europa, einer breiten Öffentlichkeit schildern wollen, dann reichen Sie doch Ihre Bildauswahl (als Dia oder digital aufgenommen, mindestens 4 Megapixel) sowie das Manuskript ein. Wäre es nicht schön, wenn Ihre Reise so auch auf dem Papier eine bleibende Erinnerung würde? Kontaktieren Sie uns unter: Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH, Eifelring 28, 53879 Euskirchen oder motorradfahrer@nitschke-verlag.de

Ortsausgang ein netter See zur Abkühlung ein. Wir schwitzen schon lange in unseren Motorradklamotten, der See ist verlockend und die Sozia sieht ohne Lederkombi noch hübscher aus als mit. Am Hirschauer Baggersee ist das kein Problem, die beiden Seeufer werden »unterschiedlich genutzt«. Im Gras mit Blick auf den See endet unsere Tour für heute und wir suchen uns bei Tübingen ein Quartier.

Ansonsten natürlich Fachwerk, wohin man schaut

Tübingen ist eine weltberühmte Universitätsstadt und letztendlich doch nur ein net-

tes Städtchen in der Provinz. Am nächsten Morgen geht es also weiter. Die Straße in Richtung Bad Urach ist nicht mehr ganz so idyllisch wie am Vortag im Schwarzwald, aber die Durststrecke ist nicht allzu lang. Bad Urach war einst die Residenzstadt der Grafen von Württemberg, dementsprechend gibt es auch noch ein Residenzschloss. Ansonsten natürlich Fachwerk, wohin man schaut. Wir schwenken auf der Fachwerkstraße nach Norden ab in Richtung Kirchheim, Esslingen und Schorndorf. Traumhafte Kurven finden wir auf einer »Pass-Straße«, die immerhin über ein Bergchen zwischen Esslingen-Wäldenbronn und Kernen kurz vor Waiblingen führt. Und es bleibt unterhaltsam. Auf kleinen Sträßchen hangeln wir uns in Richtung Marbach am Neckar. Die Fachwerkstraße führt bei Neckarweihingen über den Neckar in Richtung Markgröningen und von dort aus weiter nach Norden. In Mosbach ist ihr Ende erreicht. Wir übernachten nochmals, und unsere Gummikuh tourt am dritten Tag zurück in Richtung Süden.

Blaubeuren hat seinen Namen vom Fluss Blau, der im Blautopf entspringt. Der Blautopf ist die größte und tiefste Karstquelle in Deutschland. Das



Pause in Backnang mit Blick hinab auf das Rathaus.

Deutsche Fachwerkstraße (Süd)

ALLGEMEINES

2010 kann die Deutsche Fachwerkstraße ihr zwanzigjähriges Jubiläum feiern. 1990 wurde die erste Regionalstrecke eröffnet, vom Weserbergland zum Vogelsberg. Die Route vom Schwarzwald zum Bodensee ist die jüngste Teilstrecke. Sie wurde erst 2001 fertiggestellt. Sieben Regionalstrecken in Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Hessen, Thüringen, Bayern und Baden-Württemberg gibt es insgesamt. 97 Orte mit bedeutenden Fachwerkhäusern wurden in diese Strecken aufgenommen.

Die Fachwerkstraßen wurden mit dem Ziel zusammengestellt, das Kulturerbe dieser alten Bautechnik im Bewusstsein zu erhalten. Lange Jahrhunderte war die Technik »Fachwerk« eine Grundlage des Hausbaues. Heute spielt diese Bauform mit sichtbaren Trägern und Verstreben aus Holz im Bauhandwerk keine Rolle mehr. Heute wird zweckmäßig und funktional gebaut, aber: Genau aus demselben Grund wurden früher Fachwerkhäuser gebaut. Fachwerk wurde keineswegs nur wegen seiner Optik verwendet, sondern weil diese Bauweise praktisch und kostengünstig war. Die Zeiten haben sich geändert. Die Bautechniken auch, und das ist auch gut so. Meist wirkt es kitschig, heute wieder in den Formen vergangener Jahrhunderte zu bauen. Jede Zeit schafft sich ihre Ausdrucksformen, und rückwärts-gewandtes Denken oder Bauen führt nur selten zu guten Ergebnissen. Aber: Sehr wichtig für die Kultur eines Volkes ist es, herausragende Elemente alter Traditionen zu erhalten, und dazu gehören auch die Fachwerkhäuser. Diese Verpflichtung betrifft nicht nur die Eigentümer dieser Gebäude, sondern auch die Gesellschaft insgesamt. Die Fachwerkstraßen sind dazu eine gelungene Idee, wie man viele Menschen auf diese alte Bauform aufmerksam machen kann.

MOTORRADFAHREN

Ganz nebenbei durchfährt man auf der Fachwerkstraße Süd inter-

essante und sehr unterschiedliche Landschaften. Dem Schwarzwald mit seinen kleinen, kurvigen Sträßchen sagt man nach, dass sich hier Fuchs und Hase gute Nacht sagen. Traumhaft für Motorradfahrer ist die Region dennoch. Der mittlere Neckarraum zwischen Esslingen und Schorndorf ist im Prinzip nicht ganz so attraktiv für Motorradfahrer, aber die Fachwerkroute verläuft oft über kleine Sträßchen, so dass auch hier keine Langeweile aufkommt. Weiter nach Norden in Richtung Backnang wird's wieder ländlicher und kurviger.

REISEZEIT

Im Schwarzwald mit seinen Höhenlagen sind nur die Sommermonate garantiert schneefrei. In den anderen Regionen herrscht ein etwas milderes Klima. Wie viel Zeit man für die Fachwerkstraße Süd einplanen sollte, ist schwer zu sagen. Schließlich geht es hier nicht ums Motorrad fahren allein, denn in allen genannten Orten sind nicht nur die ansehnlichen Fachwerk-Ensembles, sondern auch einladende Cafés immer wieder einen Stopp wert. Wir waren drei Tage lang unterwegs und hätten gerne noch mehr Zeit für dieses nette Tour investiert.

UNTERKUNFT

Entlang der Fachwerkstraße mangelt es nicht an Unterkünften. Wer mehr Wert auf ein motorradfreundliches Hotel legt, wird im Hotel-Special unserer Schwesterzeitschrift TOURENFAHRER fündig. Hier finden sich einige Partnerhäuser in der Nähe der beschriebenen Strecke. Zum Preis von fünf Euro ist das Hotel-Special zu bestellen unter partnerhaus@nitschke-verlag.de oder unter Tel. 0225 / 65046-15. Sämtliche Häuser finden sich auch im Internet unter www.tourenfahrer-hotels.de.

INTERNET

www.deutsche-fachwerkstrasse.de

